

FOKUS: DAS PLAYOFF-QUARTETT - JEDER HAT CHANCEN AUF DEN TITEL, JEDER AUF SEINE ART

Die Unruhe in der Zwei-Klassen-Liga

Die Playoff-Teilnehmer sind gesetzt: Qualifikationssieger Wohlen, Vitis Schlieren, Region Bodensee – und die Qualifikation des SC Sihltal ist nur noch Formsache. Vier Teams, vier Charaktere.

Von **Anita Treichler**
und **Bettina Ledergerber**

Squash. – Die NLA im Männersquash ist eine Zwei-Klassen-Liga: Wohlen, Schlieren, Bodensee und der SC Sihltal werden wohl auch diese Saison die Playoffs von Ende März bestreiten. Einzig die Grassoppers können mit den besten vier noch mithalten. Mit dem 3:1-Sieg vom Donnerstagabend gegen die Sihltaler haben sie sich sogar eine Chance auf den vierten und letzten Playoff-Rang gewahrt – allerdings nur eine theoretische. Denn der SC Sihltal wird am nächsten Donnerstag gegen Vaduz die Qualifikation wohl mit einem Sieg abschliessen und sich damit den letzten Playoff-Rang sichern. Vaduz gehört wie Pilatus Kriens und Panthers Kriens zur zweiten Klasse. Sie sind im Vergleich zu den Topteams nicht konkurrenzfähig.

Eine Ursache für diese Zwei-Klassen-Liga ist die Ausländerregulierung: In kaum einer anderen Meisterschaft ist die Anzahl der Ausländer weniger geregelt als im Squash. Diese Saison gilt: Die Stammspieler müssen 60 Prozent der Meisterschaftspartien absolviert haben, um für die Playoffs startberechtigt zu sein. Die Ersatz-

spieler erhalten die Spielberechtigung, wenn sie mindestens fünfmal gespielt haben. «Es kamen mehr Ausländer denn je zum Einsatz», sagt Philipp Schaller, Interclub-Verantwortlicher beim Schweizer Squashverband. Das hebe zwar das Niveau, passe aber nicht allen. Denn das Reglement lässt den Klubs viele Freiheiten. Das bringt Unruhe in die Liga. Wohlen, Vitis Schlieren, Bodensee und der SC Sihltal könnten unterschiedlicher nicht sein.

1. Wohlen, der Unruhestifter

Vor zwei Jahren sind die Wohler in die NLA aufgestiegen. «Mit einem Team aus lauter Schweizern», erinnert sich Philipp Schaller. Dann wollten sie erstmals in ihrer Vereinsgeschichte den Meistertitel und kauften ein: Simon Rösner (Weltranglistennummer 56), Chris Simpson (61), Rob Sutherland (86), Alex Gough (Ex 5), Derek Ryan (Ex 7), Nick Taylor (Ex 14) oder Stefan Leifels (Ex 95). Für die Playoffs haben die Titelverteidiger einen neuen Plan ausgeheckt. Als Qualifikationssieger in einem ungeraden Jahr dürfen sie festlegen, wo die Playoff-Spiele ausgetragen werden. Sie wollen erneut etwas Spezielles und liebäugeln mit Genf. «Die Wohler versuchen alle erdenklichen Möglichkeiten auszuschöpfen», sagt Schaller. Er hofft, es handle sich um ein «Gerücht». Innerhalb der NLA gebe es eine Revolte, wenn Wohlen das durchziehen würde.

2. Schlieren, der Traditionelle

Im Team von Vitis Schlieren spielen seit einigen Jahren die gleichen Squasher. Die

Equipe ist konstant und hat Tradition – obwohl in der NLA niemand aus den eigenen Reihen stammt. Mit John Williams, dem Schweizer Nationaltrainer, hat das Team aber eine Nummer 1, die den Verein weiterbringt. Weil er auch in den Trainings als Sparringpartner zur Verfügung steht, profitieren auch junge Schweizer Spieler. Mit Julien Balbo haben aber auch die Schlieremer eine zusätzliche ausländische Verstärkung, die in den Top 50 der Welttrangliste figuriert (49). Die Schweizer André Holderegger und Daniel Hoffmann komplettieren die Equipe.

3. Bodensee, der Neuling

Bodensee ist der Neuling im Playoff-Quartett. Vor zwei Jahren wurde der Klub von den Elitespielern des heutigen 2.-Liga-Klubs Ruderbach bei St. Margrethen gegründet – weil der Spagat zwischen Elite- und Amateursport zu gross wurde. Das NLA-Team besteht heute mit Marco Deeg, André Haschker, Matthias Maierhofer, Florian Silbernagl und Norbert Straub aus Deutschen. Einzig Marc Rogers, die Nummer 1 von Bodensee, ist gebürtiger Südafrikaner, hat aber heute seinen Wohnsitz ebenfalls ennet dem Rhein. Der Neuling gehörte von Anfang an zur ersten Klasse in der NLA. Schon letztes Jahr schloss er die Qualifikation auf dem 3. Rang ab, scheiterte in den Halbfinals aber an Sihltal.

4. Sihltal, der Mustergültige

Der SC Sihltal ist der einzige Klub, der ausschliesslich mit Schweizer Spielern spielt –

alle aus dem eigenen Nachwuchs. An den Schweizer Einzelmeisterschaften zählen die Sihltaler Squasher jeweils zu den Favoriten. Nicolas Müller, Sihltals Nummer 1, gewann in den letzten beiden Jahren den Titel. Im Interclub holte die reine Schweizer Formation 2006 erstmals den Titel. Der SC Sihltal ist gleichzeitig der grösste Kritiker der Wohler Politik: «Das verfälscht die Meisterschaft», sagt Sihltals Marcel Straub. Es sei ein offenes Geheimnis, dass sie diese Vorgehensweise nicht gut fänden.

In den Playoff-Halbfinals ziehen sich die Gegensätze an: Schafft es das aargauische Enfant terrible der Liga, sich wie im letztjährigen Final gegen die Mustergültigen aus dem Sihltal durchzusetzen? Kann der frische Wind vom Bodensee die traditionelle Formation der Schlieremer wegblasen? Auf dem Papier steht der neue und alte Sieger fest: Die Wohler Ausländerformation hat die besten Chancen auf den Titel.

Der Schweizer Squashverband diskutiert, ob er die NLA in Sachen Ausländer stärker regulieren will. Spruchreifes gebe es noch nicht, sagt Philipp Schaller. Die Ausländer bringen auch Vorteile. Die Schweizer Nummer 1, Nicolas Müller (SC Sihltal), hat in den Spielen gegen die Weltklassemannschaften Erfahrungen sammeln und grosse Fortschritte machen können. «Ich komme so zu guten Spielen; das ist auch für die Zuschauer spannend», sagt er.

Doch es gibt einen Haken. «Der wohl grösste Nachteil», sagt Schaller, «ist, dass junge Talente praktisch keine Chance auf NLA-Einsätze haben.» Marco Graziotti (Cham) oder Dominik Penkov (Uster), müssen sich mit der NLB zufriedengeben.